

Gliederung des ZDS-Geschäftsberichtes 2005

	<u>Seite</u>
I. Die Entwicklung der deutschen Schweineproduktion mit Daten zum Markt, zum Verbrauch, zur Produktion	6
II. Schwerpunkte der ZDS-Arbeit - in den Mitgliedergruppen	
1. Leistungskontrolle der Kontrollringe und LKV	17
2. Rahmenbedingungen für die deutsche Schweinezucht	20
3. Schlüsselfunktion der Schweine-KB	24
4. Erzeugergemeinschaften - Basis für QS	26
III. Schwerpunkte der ZDS-Arbeit - in der Gesetzgebung	
1. Tierzuchtgesetz	27
2. Nutztierhaltungsverordnung	27
3. Nationaler Bewertungsrahmen	29
4. Schlachtschweinekennzeichnung	31
5. Schweinepestbekämpfung	33
IV. Sonstige Schwerpunkte der ZDS-Arbeit	35

G e s c h ä f t s b e r i c h t
über das Geschäftsjahr 2005 des
ZENTRALVERBANDES DER DEUTSCHEN SCHWEINEPRODUKTION e.V. (ZDS)

Aus Gründen der Aktualität bezieht sich dieser Geschäftsbericht nicht auf das Kalenderjahr 2005, sondern auf den Tätigkeitszeitraum von der letztjährigen bis zur heutigen Mitgliederversammlung, also von Mai 2005 bis Mai 2006.

In den Berichtszeitraum fallen Landtags- und Bundestagswahlen, die zu einem langersehnten Führungswechsel in den Landwirtschaftsministerien des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen geführt haben. Obwohl von heute auf morgen keine 180°-Wende erwartet werden konnte, erhoffte sich die Branche doch zumindest Signale für eine Korrektur der in den letzten Jahren biologisch-ökologisch geprägten Agrarpolitik. Diese Hoffnung wurde nicht enttäuscht und führte zu einem spürbaren Aufatmen:

Die Bundesregierung und der Bundeslandwirtschaftsminister, Horst Seehofer, sprachen sich unmissverständlich für eine 1 : 1 – Umsetzung von EU-Vorgaben in nationales Recht und für einen beschleunigten Bürokratieabbau aus. NRW-Minister Uhlenberg gab den Schweinehaltern seines Landes dadurch neue Hoffnung, dass er den so genannten Kuschelerlass seiner Vorgängerin für nichtig erklärte.

Erste Bewährungsproben als Krisenmanager mussten die Minister sowohl bei der Bekämpfung der Geflügelpest als auch bei der Verabschiedung der Nutztierhaltungsverordnung absolvieren. In NRW kam die Schweinepest als weitere Herausforderung hinzu. Während die Geflügelpest bislang erfolgreich gebannt werden konnte, ließen die Minister in Bezug auf die 1 : 1 – Übernahme der EU-Vorgaben für den Tierschutz bei Schweinen deutliche Schwächen erkennen. Leidtragende sind die Schweinehalter, speziell die Sauenhalter, die mit dem Verbot einer perforierten Liegefläche bei Sauen in Einzelhaltung konfrontiert werden. Dieses negative Signal erscheint nicht geeignet, die bisherige Investitionszurückhaltung der Ferkelerzeuger aufzuheben bzw. das deutsche Ferkeldefizit abzubauen.

Eine Dämpfung der Aufbruchstimmung ergab sich zusätzlich durch den Ausbruch und die zunächst nicht erwartete Ausweitung der Schweinepest in NRW sowie durch die von der EU-Kommission verhängten drastischen Handelsbeschränkungen. Es besteht der Eindruck, dass nach Tilgung der Schweinepest dringend eine systematische Aufarbeitung des Geschehens mit entsprechenden Konsequenzen für die künftige Seuchenvorsorge und Seuchenbekämpfung erforderlich ist.

Der angekündigte Bürokratieabbau wurde zwar zügig in Angriff genommen, jedoch scheint es sich eher um eine theoretische Maßnahme ohne nennenswerten praktischen Nutzen für die Landwirte zu handeln. Zunächst sind zahlreiche Arbeitsgruppen damit beschäftigt, überflüssige bürokratische Belastungen zu erfassen. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass Schweinehalter einerseits und die Vertreter der Verwaltung andererseits ein unterschiedliches Empfinden für die Notwendigkeit bürokratischer Maßnahmen haben. Eine spürbare Entlastung bzw. die Korrektur von Auflagen, die aus Praxissicht als unsinnig empfunden werden, wird vermutlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Ein kleiner Eindruck von der Themenvielfalt, mit der sich der ZDS im abgelaufenen Geschäftsjahr befasst hat, wird - in Schwerpunkten - mit dem vorliegenden Geschäftsbericht gegeben.

I. Die Entwicklung der deutschen Schweineproduktion mit Daten zum Markt, zum Verbrauch, zur Produktion

Die nachfolgend aufgeführten statistischen Daten beschreiben die Verbrauchs-, Markt- und Produktionssituation in Deutschland 2005 bzw. 2004/2005:

- Der Produktionswert der Landwirtschaft umfasst neben Verkäufen pflanzlicher und tierischer Produkte auch den betrieblichen Eigenverbrauch, Vorratsveränderungen, selbst erstellte Anlagen (Vieh) und Dienstleistungen auf der landwirtschaftlichen Erzeugerstufe (Neuanpflanzungen von Dauerkulturen). Für 2005 gibt das BMELV einen Produktionswert zu Erzeugerpreisen von 38,7 Mrd. Euro an. Gegenüber 2004 ist das ein Minus von 3,0 %. In der tierischen Erzeugung stieg der Produktionswert gegenüber 2004 um 0,8 % mit einem deutlichen Einbruch beim Geflügel. (Übersicht 1).

Übersicht 1: Produktionswert der tierischen Erzeugung in jeweiligen Erzeugerpreisen, (Mio. € ohne MwSt.)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2005 gegen 2004 in %
Rinder	3.206	2.493	2.646	2.617	2.811	2.891	+ 2,8
Schweine	5.126	6.147	4.745	4.669	5.519	5.682	+ 3,0
Geflügel	926	1.090	1.064	953	1.179	1.109	- 6,0
Schafe	155	188	169	167	181	192	+ 6,0
Milch	8.615	9.372	8.453	8.254	8.105	8.111	+ 0,1
Eier	946	1.002	929	855	540	542	+ 0,2
Gesamt	19.344	20.739	18.464	17.996	18.757	18.913	+ 0,8

Quelle: Agrarbericht 2004

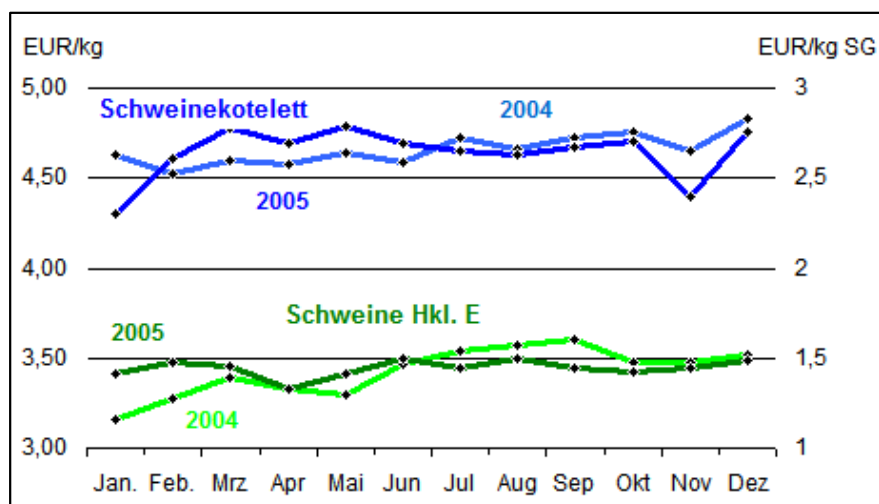
- Nach Angaben des Agrarpolitischen Berichtes der Bundesregierung für das Jahr 2005 lagen die Vorleistungen der Landwirtschaft 2005 mit 25 Mrd. Euro um 0,2 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Dem Preisanstieg bei Energie, Dünger- und Bodenverbesserung, Pflanzenbehandlungsmitteln sowie bei Saat- und Pflanzgut standen umfangreiche Mengeneinsparungen gegenüber. Die Aufwendungen für Futtermittel sanken in 2005 erneut um 3,4 Prozent. Die Ausgaben für Futtermittel machten rd. 43 Prozent der gesamten Vorleistungen aus.
- Die Bruttowertschöpfung als Maßstab für die wirtschaftliche Leistung der Landwirtschaft lag 2005 bei 13,4 Mrd. Euro. Ein Vergleich zum Vorjahr ist aufgrund methodische Änderungen nicht sinnvoll.
- Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, ist der Verbraucherpreisindex für Deutschland von April 2005 bis April 2006 um 2,0 % gestiegen. Seit nunmehr zwei Jahren (April 2004) wird die Jahresteuerrate durch die überdurchschnittliche Preisentwicklung bei Energie (Haushaltsenergie und Kraftstoffe) beeinflusst: Ohne Energie lag die Teuerungsrate im April 2006 gegenüber April 2005 bei + 0,9 %. Die Preise für Energie lagen im April 2006 um 12,9 % über dem Vorjahresmonat und erklären somit rein rechnerisch über die Hälfte der gesamten Preissteigerung gegenüber April 2005. Eine Erhöhung der Mehrwertsteuer um 2 Prozent-Punkte auf

18% würde die Teuerungsrate – gemessen am Verbraucherpreisindex für Deutschland – um etwa 0,9 Prozent-Punkte erhöhen.

- Die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke erhöhten sich im April 2006 gegenüber dem Vorjahr im Schnitt um 1,2 %. Überdurchschnittliche Preisentwicklungen wurden vor allem bei Gemüse (+ 4,7 %) beobachtet. Auch die Preise für Fisch und Fischwaren zogen deutlich an (+ 3,9 %). Tierische Produkte wie Schweinefleisch, Milch, Geflügel und Eier gab es nach Angabe der ZMP dagegen oft günstiger.
- Entsprechend entwickelte sich der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte. Nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes lag er im April 2006 um 6,1 % höher als im April 2005. Dies ist die höchste Jahresteuerungsrate seit Juni 1982 (+ 6,4 %). Neben den genannten Preiserhöhungen bei Energie und bei Nichteisenmetallen wurden im April 2006 signifikante Preissteigerungen gegenüber April 2005 bei folgenden Güterarten festgestellt: Tabakerzeugnisse (+ 7,2 %), Fleisch (ohne Geflügel) (+ 6,4 %), chemische Grundstoffe (+ 4,1 %), Personenkraftwagen und Wohnmobile (+ 1,6 %), Metallerzeugnisse (+ 1,4%) sowie Maschinen (+ 1,2 %).
- Die Entwicklung von Handels- und Verarbeitungsspannen findet anhaltendes öffentliches Interesse. Nach Berechnungen des Instituts für landwirtschaftliche Marktforschung der FAL ist der Anteil der Erzeugerlöhne an den Verbraucherausgaben von ca. 50 % Anfang der siebziger Jahre auf nunmehr unter 26 % zurückgegangen. durchgeführt wird. Im Wirtschaftsjahr 2005/06 betrug der Anteil der landwirtschaftlichen Erzeugerlöhne an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel knapp 25 %.

Die Entwicklung der Erzeuger- und Verbraucherpreise werden in Grafik 1 am Beispiel des Schweinekoteletts deutlich.

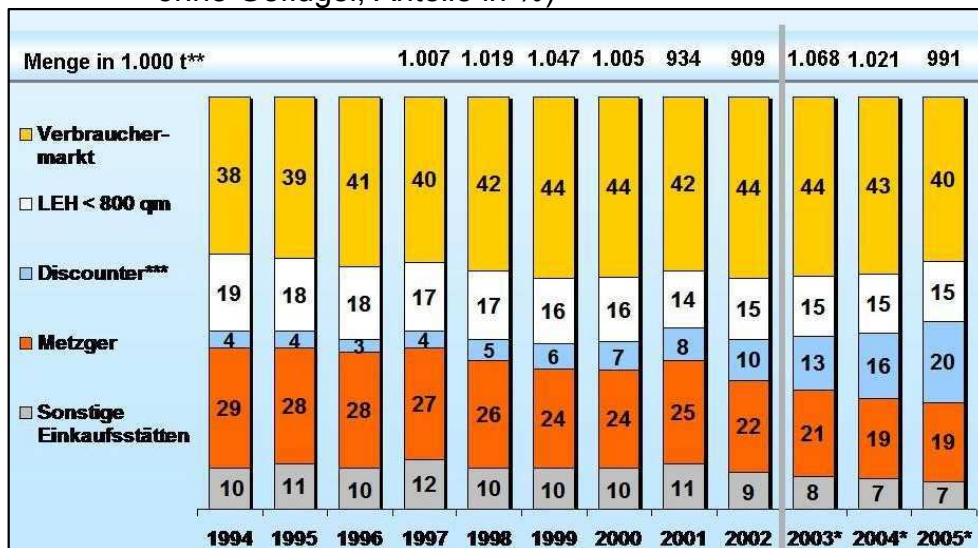
Grafik 1: Erzeuger- und Verbraucherpreise für Schweinefleisch, 2004 - 2005



Quelle: ZMP

„In der deutschen Fleischwirtschaft setzt sich der tiefgreifende Strukturwandel fort. Im zurückliegenden Jahr haben sich vor allem im Schlachtsektor durch Übernahmen sowie durch Wachstum von sich heraus große Unternehmenseinheiten gebildet, um ihre Leistungsfähigkeit im rasant wachsenden Markt für das vorverpackte Fleischangebot der discountierenden Handelsunternehmen zu stärken,“ schreibt der Bundesverband der Fleischwirtschaft in seinem Jahresbericht.. So hat sich der Absatz von SB-verpacktem Fleisch innerhalb von nur fünf Jahren zwischen 2000 und 2005 von 23 Prozent auf 43 Prozent nahezu verdoppelt (Grafik 2). Bereits 40 Prozent des Hackfleisches werden heute durch Discounter verkauft. Der Einstieg namhafter Discounter in das Segment Frischfleisch ist noch nicht abgeschlossen, so dass die stürmische Entwicklung auch in den nächsten Jahren weiter anhalten wird.

Grafik 2: Entwicklung der Einkaufsstätten für Fleisch (Menge Fleisch – ohne Geflügel, Anteile in %)



* ab 2003 verbesserte Erfassungsmethode im Frischebereich des GfK-Haushaltspanel
 ** Werte bis 1996 liegen der ZMP nicht vor. *** bis 1996: Discounter ohne Aldi

Quelle: ZMP-Rohdatenanalyse auf Basis des CMA/GfK-Haushaltspanels,

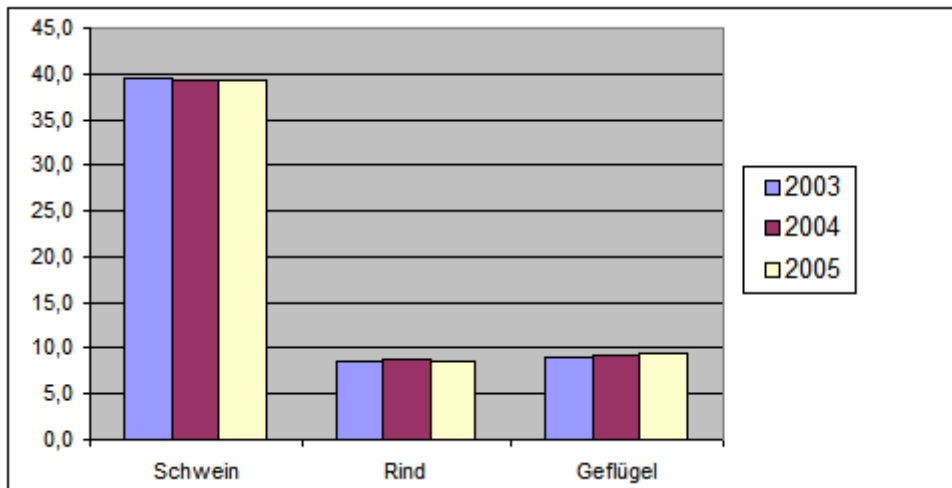
Eine vergleichbare Marktverschiebung haben die Unternehmen der deutschen Fleischwarenindustrie bereits weitgehend hinter sich. Hier beträgt der Marktanteil der Discounter bereits 48 Prozent bei Würstchen, 35 Prozent bei Leberwurst und 54 Prozent bei rohem Schinken. Vorverpackte Wurstwaren konnten im zurückliegenden Jahr in der Menge um 2 Prozent zulegen, während die lose an der Bedienungstheke angebotenen Erzeugnisse um 6,9 Prozent weniger gefragt waren.

- Ungeachtet der schwierigen Ertragssituation konnte die Fleischwirtschaft mit der Nachfrage der Verbraucher im zurückliegenden Jahr zufrieden sein. Auch die öffentlichen Diskussionen über das kriminelle Handeln Einzelner mit nicht verkehrsfähiger Ware gegen Ende 2005 haben das Vertrauen der Verbraucher in die hohe Qualität des Angebotes an Fleisch und Fleischerzeugnissen nicht nachhaltig beeinflusst. Strukturelle Schwachstellen insbesondere im Bereich der staatlichen Überwachung durch die Bundesländer wurden mittlerweile geschlossen.

Zudem konnte die Gesellschaft QS - Qualität + Sicherheit ihre Akzeptanz weiter erfolgreich steigern und sich auch im internationalen Vergleich zu einem der größten Qualitätssicherungssysteme entwickelt.

- Insgesamt stieg der Fleischverzehr 2005 im Vergleich zum Vorjahr leicht von 60,7 auf 61,1 kg pro Kopf an. Rind- und Kalbfleisch legte von 8,7 auf 8,8 kg zu, der Schweinefleischverzehr stieg von 39,3 auf 39,5 kg. Auch der Verzehr von Geflügelfleisch zeigte mit 10,8 kg (2004: 10,6 kg) leicht nach oben. Andere Fleischarten wie Lamm oder Wild spielen in der deutschen Küche eine untergeordnete Rolle.

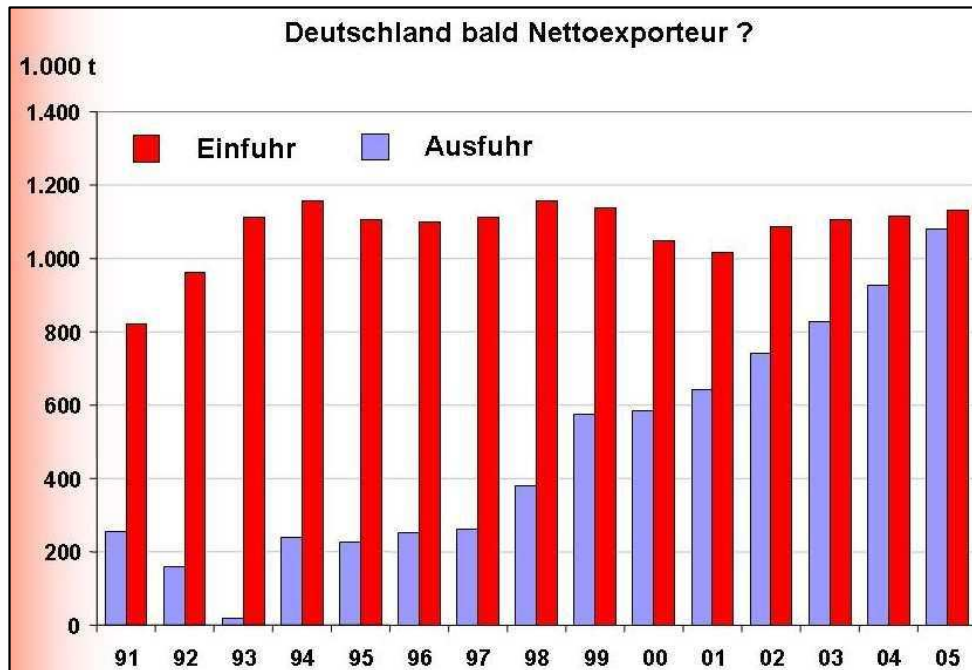
Grafik 3: Entwicklung des Pro-Kopf-Verzehrs für versch. Fleischarten



Quelle: ZMP

- Der Selbstversorgungsgrad (SVG) ist gegenüber dem Jahr 2004 um 3 %-Punkte auf 93,3 % gestiegen. Gestiegene Verbraucherpreise und ein kurzfristiger Verzicht nach dem sog. „Gammelfleischskandal“ könnten die Ursachen dafür sein, dass der Konsum gegenüber dem Vorjahr nicht weiter gestiegen ist. Die ZMP geht jedoch für 2006 davon aus, dass sich der Schweinefleischverzehr für 2006 um 0,2 kg auf 39,7 kg erhöht. Der SVG würde dann auf 93,9 % steigen.
- In Deutschland erzeugten die Unternehmen der Fleischwirtschaft im vergangenen Jahr 6,13 Mio t Fleisch (ohne Geflügel) und damit 1,3 % mehr als im Vorjahr. Durch gestiegene Bestände (+ 2 %) und höhere Schlachtgewichte, stand im Jahr 2005 ein Volumen von ca. 4,5 Million t Schweinefleisch zur Verfügung.
- Angesichts des scharfen Wettbewerbs auf dem Inlandsmarkt und der hohen Leistungsfähigkeit der Unternehmen spielen die Auslandsmärkte für die Fleischwirtschaft eine immer größere Bedeutung. Im Jahr 2005 haben die Schweinefleischexporte aus Deutschland insgesamt um ca. 27,5 % auf 1,265 Millionen t zugenommen. Bereits über 4 Milliarden Euro werden außerhalb der Europäischen Gemeinschaft umgesetzt. Im laufenden Jahr könnte Deutschland bei Schweinefleisch zum ersten Mal zum Nettoexporteur werden. Hier spielen nicht nur die neuen Beitrittsländer der EU und die weiteren Staaten Osteuropas, sondern zunehmend auch asiatische Märkte eine Rolle. Gebremst wird das Exportwachstum vor allem durch fehlende zwischenstaatliche Veterinärvereinbarungen. Die Bundesregierung ist hier gefordert insbesondere mit China, Japan und Süd Korea solche Vereinbarungen zu verhandeln.

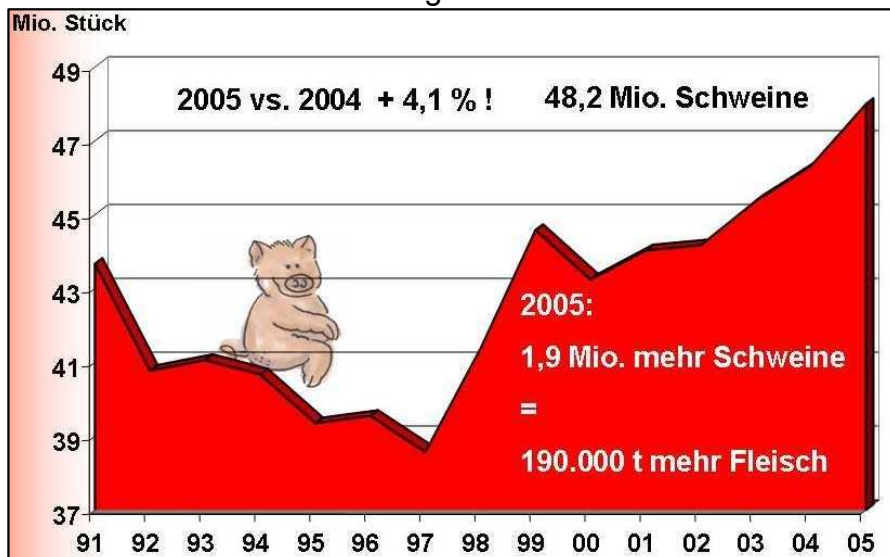
Grafik 4: Ein- und Ausfuhr von Schweinefleisch



Quelle: ZMP

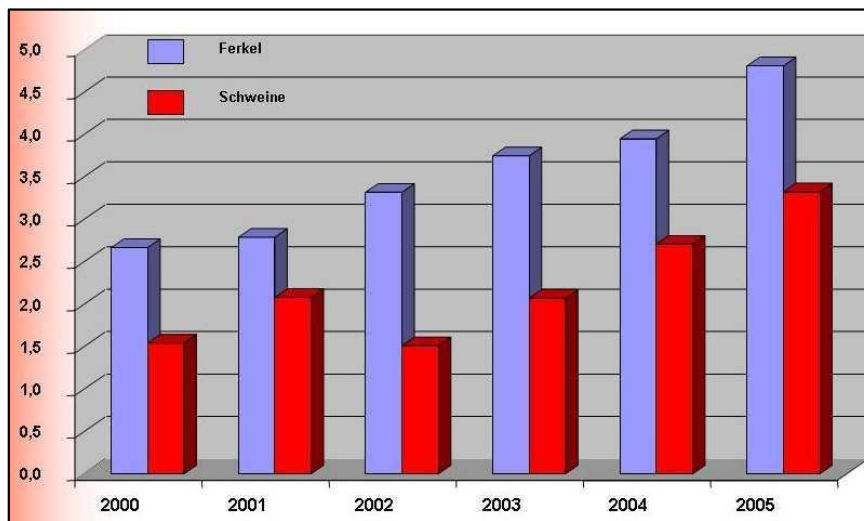
Zusätzlich wirken sich nationale Besonderheiten belastend im europäischen Wettbewerb aus, wie beispielsweise die hohen Gebühren für die Fleischbeschau und Abfallentsorgung, das niedrige BSE-Testalter, das Verfütterungsverbot für tierische Fette oder künftig die hohen deutschen Tierschutzaufgaben. Angesichts des freien Handels mit Fleisch und Fleischerzeugnissen innerhalb Europas entfalten einzelne nationale Vorschriften in der Praxis keine Wirkung und führen lediglich zu Verzerrungen im Wettbewerb.

Grafik 5: Schweineschlachtungen in Deutschland



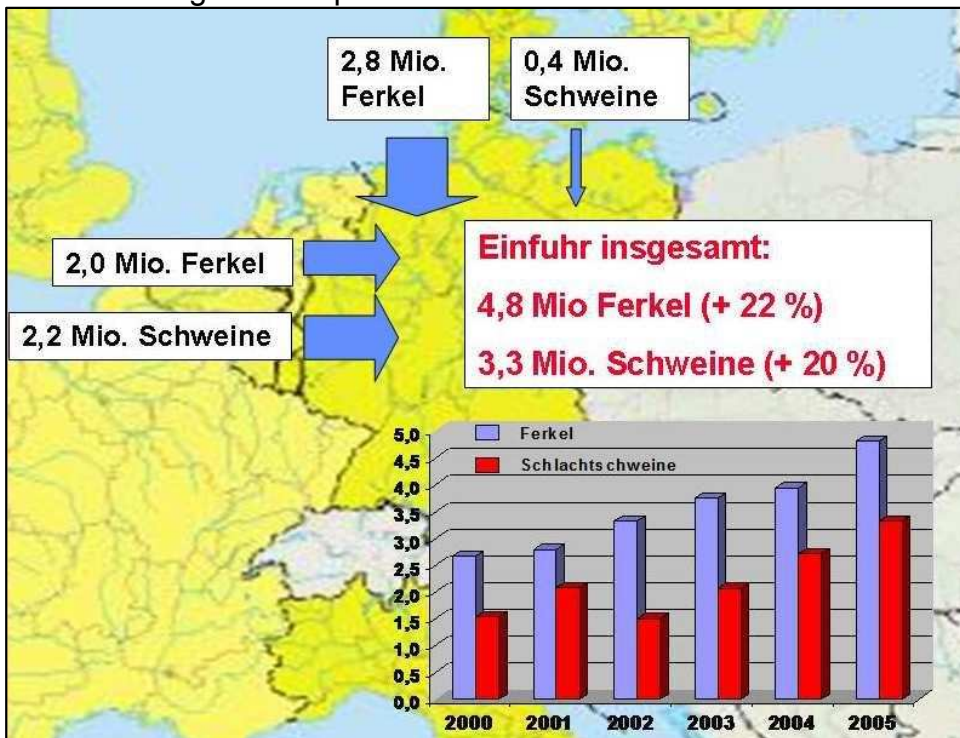
Quelle: ZMP

Grafik 6: Einfuhr lebende Schweine



Quelle: ZMP

Grafik 7: Steigender Importbedarf an Schweinen



Quelle: ZMP

- Nach den aktuellen Viehzählungsergebnissen wurden am 3. November 2005 bundesweit 26,9 Millionen Schweine gehalten, darunter 10,7 Millionen Mastschweine, 2,5 Millionen Zuchtschweine und 13,6 Millionen Ferkel und Mastschweine. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Schweinebestand damit um 2,0 %. Insbesondere bei den Mastschweinen und Ferkeln war eine Steigerung zu beobachten (+2,7 % bzw. +1,6 %) während die Zuchtsauenbestände stagnierten. Auch bei einer längerfristigen Betrachtung nimmt die Bedeutung der Schweinemast in Deutschland zu: zwischen Dezember 1995 und November 2005 wuchs der Schweinebestand um 3,1 Millionen Tiere oder 13 %.

Die Mastschweinebestände wuchsen im gleichen Zeitraum um 16,7 %. Die Zuchtschweinebestände wurden um rd. 2,3 % reduziert. Gleichzeitig sind die Ferkelbestände um 1,1 Millionen Tiere oder 19,8 % auf 7,0 Millionen Tiere gestiegen. Dies ist zum einen auf die Zunahmen beim Ferkelimport und zum anderen auf die Fortschritte in der Züchtung und Verbesserungen im Stallmanagement der Betriebe zurückzuführen.

Übersicht 2: Entwicklung des Schweinebestandes in Millionen
(November-Zählung)

	2001	2002	2003	2004	2005	05:4
Deutschland gesamt	25,96	26,25	26,49	26,33	26,86	+ 2,0 %
davon						
Jung- u. Zuchtsauen	2,58	2,53	2,56	2,47	2,50	+ 1,2 %
Ferkel	6,58	6,72	6,71	6,85	6,95	+ 1,5 %
Jungschweine bis 50 kg	6,42	6,57	6,75	6,58	6,69	+ 1,7 %
Mastschweine	10,38	10,37	10,47	10,39	10,67	+ 2,7 %

Quelle: Statistisches Bundesamt

- Im Jahr 2005 gab es in Deutschland rd. 366.000 landwirtschaftliche Betriebe ab 2 Hektar landwirtschaftliche Fläche. Sinkende Betriebszahlen bei insgesamt gleichem Nutzflächenumfang führen im Ergebnis zu einem weiteren Flächenwachstum der Betriebe. In der Viehhaltung haben in wenigen Jahren beachtliche strukturelle Veränderungen statt gefunden. So ist beispielsweise die Zahl der Betriebe mit Mastschweinen in zwei Jahren um 14 % zurückgegangen. Bereits 28 % aller Mastschweine standen in Betrieben mit 1.000 Mastschweinen und mehr, wobei sich deutliche Nord-Süd- und West-Ost-Unterschiede zeigen.

Übersicht 3: Schweinehaltung in den landwirtschaftlichen Betrieben 2005

Land	Betriebe mit ...				Anteil der Betriebe mit größeren Tierbeständen in %			
	Mastschweinen		Zuchtsauen		1.000 und mehr Mastschweine		100 und mehr Zuchtsauen	
	Betriebe in 1.000	Tiere in 1.000	Betriebe in 1.000	Tiere in 1.000	Betrie-be %	Tiere %	Betriebe %	Tiere %
BW	9,3	397,5	4,2	281,5	0,4	6,1	23,8	65,3
By	18,8	1.194,8	10,2	401,6	0,3	5,4	10,9	46,0
BB	0,6	228,5	0,5	103,5	9,6	81,1	27,6	98,3
He	7,5	362,8	2,3	67,6	0,5	13,1	7,5	47,5
MV	0,4	236,3	0,3	74,7	15,9	84,8	32,0	98,5
N	12,5	3.618,2	7,1	634,9	6,1	31,9	31,2	74,8
NRW	11,2	2.863,0	6,2	541,4	3,8	19,4	32,8	73,2
Rhld.	1,6	130,6	0,6	28,8	0,8	11,6	15,4	53,8
S	0,1	6,0	0,0	1,7	0,0	0,0	11,4	47,2
Sa	0,9	191,9	0,4	80,1	9,9	82,6	34,1	98,3
SA	0,7	286,9	0,4	115,0	9,9	82,6	34,1	98,3
SH	1,7	618,3	1,0	121,4	8,1	32,1	42,2	81,6
T	1,1	239,0	0,3	88,0	4,9	81,4	27,6	97,9
Stadtst.	0,0	1,2	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0
Deutsch-land	66,5	10.674,9	33,6	2.540,3	2,7	28,5	22,6	72,4

Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Zunahme der Bestandsgrößen steht in einem direkten Zusammenhang zum Stallhaltungsverfahren. Aus Gründen der Lebensmittelhygiene und ökonomischen Zwängen überwiegt in größeren Betrieben die Mast Schweinehaltung auf perforierten Böden.

Übersicht 4: Mast Schweine nach Stallhaltungsverfahren und Bestandsgrößen 2004 in 1.000

Mast Schweine von ... bis ... Tiere	Insgesamt		darunter werden ... Mast Schweine gehalten im				
	Betriebe	Mast- schweine	geschlossenen Stall			Außenklimastall	
			zusammen	davon mit Anfall ¹⁾ von		Kistenstall	Tiefstreu- stall
	Festmist	Gülle					
	1	2	3	4	5	6	7
Deutschland (ohne Stadtstaaten)							
1 - 2	13,8	23,5	22,4	19,8	2,6	0,2	0,8
3 - 9	20,5	101,9	97,4	78,9	18,6	1,1	3,2
10 - 49	16,8	384,8	365,4	191,0	174,4	5,8	13,4
50 - 99	5,9	413,7	392,4	104,2	288,2	7,8	13,4
100 - 199	5,8	829,2	787,6	128,7	659,0	16,2	25,4
200 - 399	6,7	1 927,7	1 832,9	134,1	1 698,8	62,0	31,2
400 - 999	6,6	4 021,3	3 903,7	138,6	3 765,1	95,5	22,1
1000 und mehr	1,5	2 686,8	2 652,9	72,4	2 580,5	28,4	5,0
Insgesamt	77,6	10 388,8	10 054,9	867,6	9 187,3	217,0	114,4

*) Einmalige Stichprobenerhebung
1) Überwiegende Art des anfallenden Wirtschaftsdüngers

Quelle: BMELV

- Die Erzeugerpreise im Jahr 2005 in Deutschland bewegten sich auf einem ähnlich hohen Niveau wie 2004. Der durchschnittliche Preis für Schlachtschweine der Handelsklasse E lag bei 1,40 € / kg. In 2006 sind die Preise unter Druck geraten, haben sich jedoch relativ schnell wieder stabilisiert. Die vergrößerten Bestände und zunehmende Schlachtzahlen werden für ein größeres Angebot sorgen, das auf dem inländischen Markt nicht voll absetzbar sein wird. Außerdem sorgen die „Vogelgrippe“ und die Schweinepest für Unsicherheiten in der Preisvorhersage.

Grafik 9: Entwicklung der Schlachtschweinepreise



Quelle: ZMP

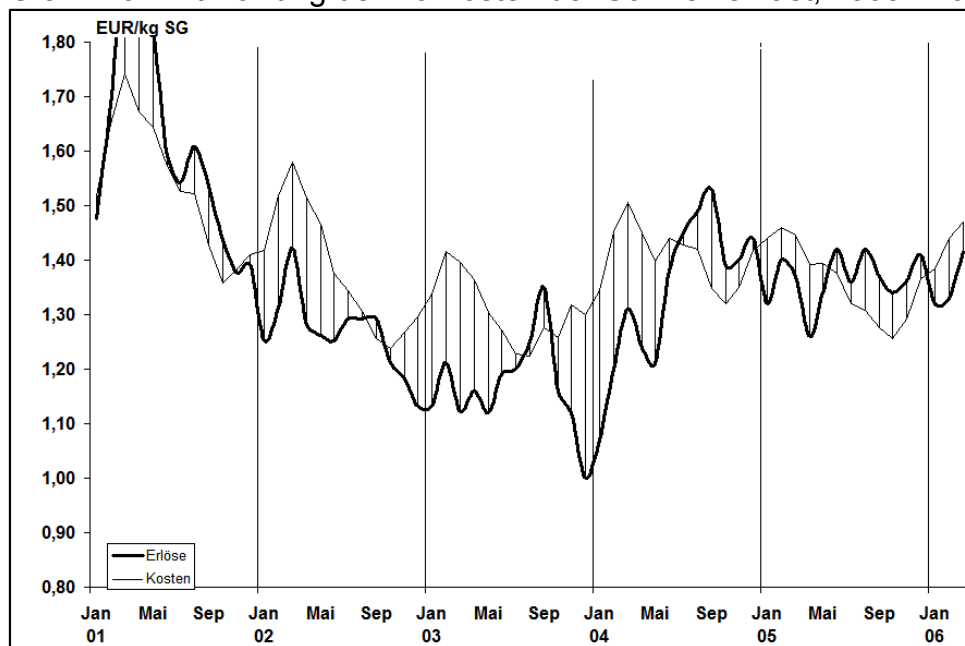
Übersicht 4: Preise für Schlachtschweine in Deutschland
- Durchschnitt aller Handelsklassen (€ ohne USt., frei Schlachtstätte)

Zeitraum	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Jan./März	1,16	1,74	1,35	1,19	1,24	1,40
Apr./Juni	1,37	1,79	1,31	1,19	1,32	1,37
Juli/Sept.	1,44	1,58	1,33	1,31	1,53	1,42
Okt./Dez.	1,51	1,40	1,21	1,13	1,44	1,40
Jan./Dez.	1,37	1,62	1,30	1,21	1,38	1,40

Quelle: ZMP

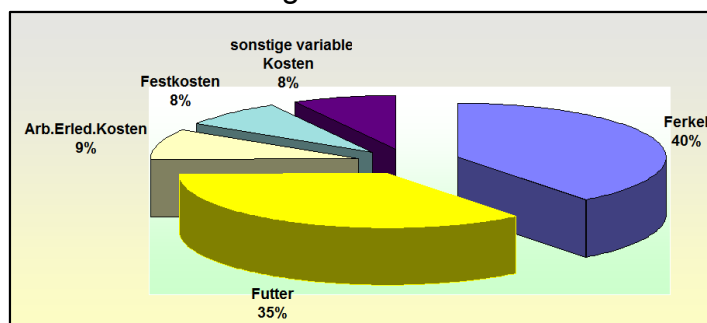
Nachdem die Schweinemäster im zweiten Halbjahr 2004 schwarze Zahlen geschrieben haben und somit deutlich bessere Ergebnisse erzielen konnten als in den Jahren 2002 und 2003, war eine Ausweitung der Schweinefleischproduktion der logische Schritt. Auf der Basis der Erzeugerringdaten weist die ZMP seit dem letzten Jahr die Entwicklung der Vollkosten aus. Damit kommt sie einer wichtigen Forderung der Erzeugerseite nach. Nach den Modellrechnungen der ZMP konnte im ersten Halbjahr 2005 kein Gewinn erwirtschaftet werden. Ab Juni veränderte sich die Situation jedoch zu Gunsten der Schweinemäster.

Grafik 10: Entwicklung der Vollkosten der Schweinemast, 2003 - 2005



Quelle: ZMP

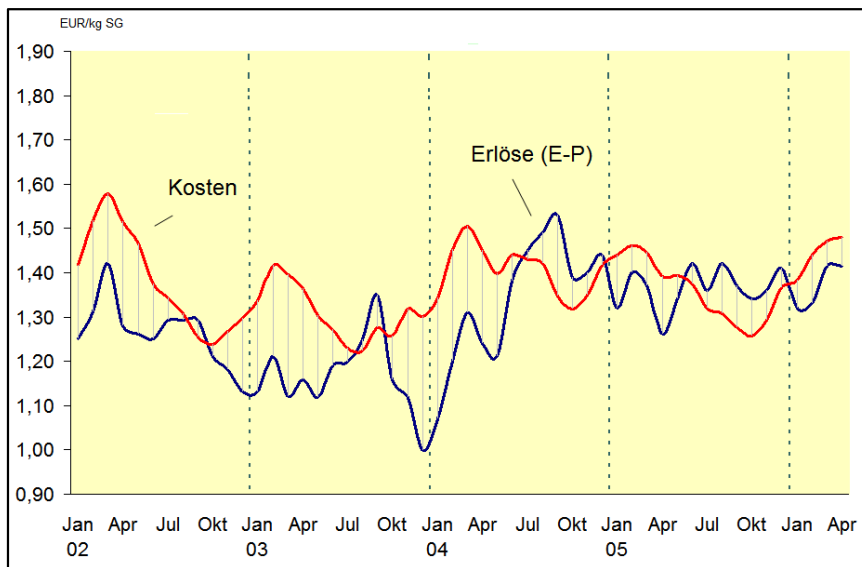
Grafik 11: Verteilung der Kosten in der Schweinemast



Quelle: ZMP

- Die Ferkelproduktion hat den deutschen Erzeugern im vergangenen Jahr im Mittel etwas höhere Preise gebracht, obwohl aus Dänemark und den Niederlanden massiv Ferkel (rd. 5 Millionen Tiere) an den hiesigen Markt geliefert wurden. Für ein 25 kg schweres Ringferkel wurden rd. 49 Euro je Tier ab Hof (ohne MwSt.) bezahlt. Das waren 4 Euro oder knapp neun Prozent mehr als im Mittel 2004. Dänische Ferkel werden teilweise bereits für unter 40 € angeboten, obwohl die dänischen Ferkelpreisanzeige rd. 5 Euro mehr bietet. Das Exportgeschäft ist also für die dänischen Ferkelerzeuger ein Verlustgeschäft. Allerdings wurde wegen der hohen Umweltauflagen in Dänemark in den vergangenen Jahren verstärkt in die Ferkelerzeugung investiert, so dass ein Ferkelüberschuss entstanden, der im dänischen Markt nicht mehr abzusetzen ist.

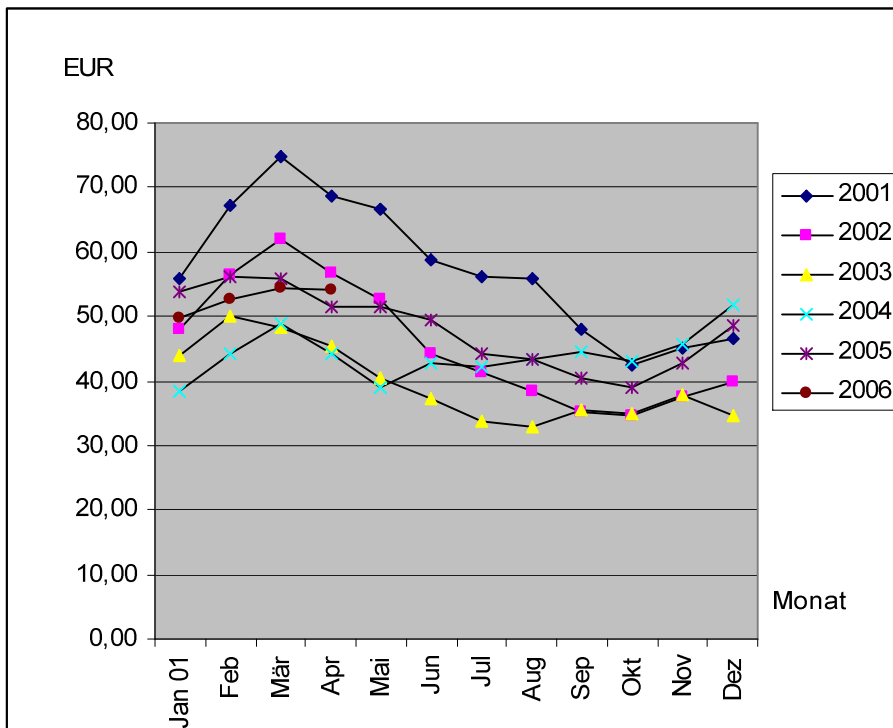
Grafik 12: Entwicklung der Vollkosten in der Ferkelerzeugung, 2002 - 2006



Quelle: ZMP

- In Grafik 13 wird deutlich, dass sich die Preisentwicklung für ein 25 kg-Ferkel im Jahre 2005 auf einem mittleren Niveau der Jahre 2001 bis 2006 hält.

Grafik 13: Ferkelpreise in Deutschland



Quelle: ZMP